

ASIGNATURA : **ALEMÁN**

Elija una de las dos opciones propuestas, A o B

**Opción A**

5 **Connor fühlt sich wohl in seiner Klasse**

Inklusion an Schulen bedeutet: Kinder mit Behinderung gehen nicht in besondere Klassen, sondern in eine Klasse mit Kindern ohne Behinderung. In einer Schule in Hessen klappt das richtig gut. Logo! hat den neunjährigen Connor dort getroffen.

10 Inklusion bedeutet so viel wie "miteinbezogen sein". Das heißt, Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein dürfen, sie werden also miteinbezogen. Das gilt auch für den Schulunterricht: Statt auf besondere Schulen geschickt zu werden, sollen Kinder mit Behinderung in allgemeine Schulen gehen können.

15 Die Inklusion an Schulen finden viele Menschen gut. Denn dann fühlen sich Kinder mit Behinderung weniger ausgeschlossen. Und Kinder ohne Behinderung lernen schon früh mit Menschen umzugehen, die eine Behinderung haben. Davon haben beide Seiten etwas.

20 Bis die Inklusion an allen Schulen so gut läuft wie an Connors Schule, muss sich allerdings noch einiges tun: Es fehlen nicht nur Betreuer oder speziell ausgebildete Lehrer, viele Schulen müssen auch umgebaut werden. Behindertengerechte Toiletten gibt es zum Beispiel noch längst nicht überall. Außerdem gibt in Deutschland keinen gemeinsamen Plan, wie man Inklusion an allen Schulen umsetzt. Denn: in Deutschland sind die einzelnen Bundesländer für die Schulen zuständig. Deshalb klappt es an einigen Schulen besser als an anderen.

Eine Schule in eine inklusive Schule umzuwandeln, kostet viel Geld. Nicht alle Bundesländer haben das Geld oder sind bereit, es für Inklusion an Schulen auszugeben.

Antworten Sie (max. 3 Zeilen) auf folgende Fragen zum Text.

1.Frage- Was bedeutet Inklusion an Schulen und welche Vorteile bringt sie mit sich? (1,5)

2.Frage- Warum klappt Inklusion an vielen Schulen nicht ? (Nennen Sie zwei Gründe!) (1,5)

3.Frage – Richtig oder falsch? (2)

- a) Viele Menschen sind für die Inklusion, weil Kinder mit Behinderung sich integriert fühlen.
- b) Es gibt genug Lehrer mit spezieller Ausbildung.
- c) In Deutschland ist jedes Bundesland allein für die Schulen verantwortlich. Es gibt keine allgemeinen Regeln.
- d) Es gibt immer genug Geld für die Inklusion.

	R	F	Zeile(n)
a			
b			
c			
d			

4. Frage- Ergänzen Sie die folgenden Sätze mit den passenden Wörtern. Drei Wörter bleiben übrig. (1)

dass- zum- kann- schlecht- schlechtere- als- wie- können

Chancengleichheit in der Schule bedeutet, \_\_1\_\_ alle Kinder die gleichen Möglichkeiten haben, etwas zu lernen - egal in welcher Familie sie aufwachsen. Die Eltern einiger Kinder sind \_\_2\_\_ Beispiel nicht in Deutschland geboren. Sie sprechen vielleicht nicht so gut Deutsch und \_\_3\_\_ ihren Kindern deshalb nicht so gut bei den Hausaufgaben helfen. Die Kinder kommen in der Schule dann vielleicht nicht so gut mit \_\_4\_\_ andere. Sie haben \_\_5\_\_ Chancen, gute Noten zu schreiben.

1. \_\_\_\_\_ 2. \_\_\_\_\_ 3. \_\_\_\_\_ 4. \_\_\_\_\_ 5. \_\_\_\_\_

5. Frage- Erzählen Sie über Ihren Schulalltag. (Fächer, Lehrer, Hausaufgaben, Schulkollegen). Gibt es manchmal Probleme in der Schule? Welche und wie kann man sie lösen?

Beantworten Sie diese Fragen (100-120 Wörter). Schreiben Sie keine Sätze vom Text ab, benutzen Sie daraus nur die Informationen. (4)

**Opción B**

**5 Kinder und Jugendliche sind deutlich länger am Smartphone**

Laut der JIM-Studie sind Kinder und Jugendliche im Vergleich zum Vorjahr deutlich länger am Smartphone.

10 Seit 20 Jahren fragen Forscher Kinder und Jugendliche regelmäßig Löcher in den Bauch: Welche technischen Geräte besitzt ihr? Lest ihr Tageszeitung? Seid ihr im Sportverein? Alles was mit Medien und Freizeit zu tun hat, interessiert die Wissenschaftler. Die Ergebnisse werden zur JIM-Studie (Jugend, Information, Medien) zusammengefasst.

15 Die jahrelange Forschung zeigt, dass sich die Geräteausstattung der Zwölf- bis 19-Jährigen komplett geändert hat. 1998 hatten gerade mal acht Prozent der Befragten ein Handy. Heute sind es 97 Prozent. Manches ändert sich aber nicht: Wie schon vor zehn Jahren lesen etwas 40 Prozent der Kinder regelmäßig und gerne Bücher.

20 Wir stellen euch einige Ergebnisse der Studie vor: Die Zwölf- bis 19-Jährigen nutzen das Internet zum größten Teil über das Smartphone. WhatsApp spielt dabei die wichtigste Rolle. Danach hat Instagram bei den Mädchen die Nase vorn und Youtube bei den Jungen.

25 Die befragten Jungen und Mädchen nutzen ihre Smartphones auch zum digitalen Spielen. Dabei hat die Spieldauer in diesem Jahr deutlich zugenommen. Die zwölf- bis 13-Jährigen Kinder geben an, 88 Minuten am Tag an der Konsole oder am Smartphone zu spielen. Im vergangenen Jahr waren es im Durchschnitt 20 Minuten weniger. Die Forscher führen die verlängerte Spieldauer außerdem auf Platz eins der beliebtesten Konsolen- und Handyspiele gelandet.

Lesen bleibt wichtig für Kinder und Jugendliche. Auch wenn Soziale Medien viel Raum im Leben der Befragten einnehmen, lässt sich das Buch nicht verdrängen.

**Antworten Sie (max 3 Zeilen) auf die folgenden Fragen zum Text.**

1. Frage: Wozu benutzen die Jugendlichen normalerweise ihr Smartphone? (1,5)

2. Frage: Welche Rolle spielt das Buch für Jugendliche? (1,5)

**3. Frage: Richtig oder falsch? (2)**

a) Die JIM- Studie untersucht, was die Jugendlichen in der Freizeit machen und welche Medien sie benutzen.

b) Bei der Benutzung des Smartphones ist für die Jugendlichen WhatsApp am wichtigsten.

c) Von den digitalen Spielen gefällt den Jugendlichen Fortnite am besten.

d) Nur sehr wenige Jugendliche lesen Bücher.

	R	F	Zeile(n)
a			
b			
c			
d			

**4. Frage: Ergänzen Sie die folgenden Sätze mit den passenden Wörtern. Drei Wörter bleiben übrig (1)**

zu- dass- wenn- war- nach- ganz- viele- waren

Max ist 14 Jahre und geht in die achte Klasse. Wenn er von der Schule 1 Hause kommt, schaut er sich auf YouTube Videos an. Seine Hausaufgaben recherchiert er auf Wikipedia. 2 er Probleme hat, fragt er in Onlineforen um Rat. Auch 3 Erwachsene nutzen regelmäßig Social Media: In Deutschland sind es etwa 70 Prozent der User. Zu dem Ergebnis kommen die Autoren des Social Media Atlas 2012. Die Studie ist ein Gemeinschaftsprojekt verschiedener Forschungsagenturen und des Instituts für Management- und Wirtschaftsforschung. 3500 Menschen in 4 Deutschland nahmen daran teil. Soziale Netzwerke, Videoportale und Foren 5 unter den Befragten besonders beliebt.

1. \_\_\_\_\_ 2. \_\_\_\_\_ 3. \_\_\_\_\_ 4. \_\_\_\_\_ 5. \_\_\_\_\_

5. Frage: Welche digitalen Medien benutzen Sie? Wofür, wie oft und wie lange? Welche Vorteile oder Nachteile hat das Smartphone für Sie?

**Beantworten Sie diese Fragen (100-120 Wörter). Schreiben Sie keine Sätze vom Text ab, benutzen Sie daraus nur die Informationen. (4)**